

Ottendorfer Zeitung.

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends abends.
Bezugspreis: monatlich 40 Pfg., zweimonatlich 80 Pfg., vierteljährlich 1,20 Mark.
Einzeln Nummer 10 Pfg.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Wochenblatt und Anzeiger

Neueste Nachrichten Bezirks- und General-Anzeiger

Annahme von Anzeigen bis spätestens Mittags 12 Uhr des Erscheinungstages.
Preis für die Spalte 10 Pfg.
Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.
Bei Wiederholungen Preisermäßigung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

Für die Redaktion verantwortlich Hermann Kühle in Groß-Okrilla.

No. 148.

Mittwoch, den 9. Dezember 1908.

7. Jahrgang.

Gemeinderats-Ergänzungs-Wahl.

Mit Ende dieses Jahres scheidet aus dem Gemeinderate ein Drittel der Ausschüsse aus und macht sich demzufolge die Wahl von je einer Ausschussperson aus der I. und II. Klasse der Anständigen und der Klasse der Unständigen, sowie eines Stellvertreters für jede der drei Klassen nötig.

Die Wahl findet statt für die I. Klasse der Anständigen

Sonnabend, den 19. Dezember, nachmittags 3 bis 6 Uhr,

für die II. Klasse der Anständigen

Sonntag, den 20. Dezember, mittags 11 bis 2 Uhr

und für die Klasse der Unständigen ebenfalls

Sonntag, den 20. Dezember nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Als Wahllokal ist das Sitzungszimmer im hiesigen Gemeindegemeinschaftsraum bestimmt worden.

Alle stimmberechtigten Gemeindeglieder werden geladen, sich zur Vornahme dieser Wahl einzufinden.

Die Wählenden sind auf dem im Termin abzugebenden Stimmzettel so genau anzugeben, daß über deren Personen kein Zweifel übrig bleibt.

Nach den Bestimmungen der revidierten Landgemeinde-Ordnung vom 24. April 1873 und dem Abänderungsgesetz vom 24. April 1886 sind im Allgemeinen stimmberechtigt alle Gemeindeglieder, welche die sächsische Staatsangehörigkeit besitzen, des 25. Lebensjahr erreicht haben und im Gemeindebezirk anständig sind oder daselbst seit wenigstens 2 Jahren ihren wesentlichen Wohnsitz haben. Unständige Frauenspersonen sowie juristische Personen sind ein Wahlrecht nicht zu.

Wählbar ist jedes stimmberechtigte männliche Gemeindeglied, welches im Gemeindebezirk seinen wesentlichen Wohnsitz hat.

Die Fälle der dauernden oder vorübergehenden Ausschließung vom Stimmrecht sind in § 35, die Gründe zur Ablehnung der Wahl in § 39 der revidierten Landgemeinde-Ordnung bezeichnet.

Einsprüche gegen die aufgestellte Wahlliste, welche vom 4. Dezember 1908 an 14 Tage lang bei Unterzeichnetem zur Einsicht ausliegt, sind innerhalb der in § 42 der revidierten Landgemeinde-Ordnung festgesetzten sechsmonatigen Frist und zwar

bis den 10. Dezember 1908, Abends 5 Uhr,

oder zu erheben. Einwendungen gegen das Wahlverfahren aber nach § 51 der revidierten Landgemeinde-Ordnung binnen 14 Tagen nach der Stimmauszählung und zwar

bis den 3. Januar 1909, Abends 5 Uhr

bei der königlichen Amtshauptmannschaft anzubringen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 2. Dezember 1908.

Der Gemeindevorstand.

Vertisches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 8. Dezember 1908.

In der am vergangenen Sonntag im Hof zum schwarzen Roß gemeinschaftlich abgehaltenen und sehr stark besuchten Versammlung des Landwirtschaftlichen Vereins und des Grund- und Hausbesitzer-Vereins wurden dem Vorliegenden des zuletzt genannten Vereins die Arbeiten und Verhandlungen des Gemeindegemeinschafts sowie des Ausschusses für und verhandelt erläutert. Ebenso wurde von dem Vorsitzenden kurz die Rentabilität zwischen Gas und Petroleum mit einigen Beispielen erläutert. Sämtliche anwesende Vertreter des Gemeindegemeinschafts und des Ausschusses befanden die Ausführungen für richtig, davon ihnen auf Verlangen kein Widerspruch erfolgte. Noch eingehender wurde der Vertrag, wie er zuletzt in seiner Fassung vorgetragen, vorgetragen und beraten. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen: In kurzer Zeit eine Versammlung der I. und II. Wählerklasse einzuberufen um über die Gasfrage nochmals eingehend zu beraten und event. zur Abstimmung zu bringen. Kenntnis genommen wurde noch davon, daß die Gemeindegemeinschaft von Ottendorf-Moritzdorf, Groß- und Kleinokrilla in einer gemeinschaftlichen Sitzung die Errichtung eines Gaswerkes beraten wollen.

Die Reichspostverwaltung richtet auch in diesem Jahr an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtseinkäufen bald zu beginnen, damit die Paketaffären sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenhängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht tadellos, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und wesentlich auf weite Entfernungen eine Gewähr der rechtzeitigen Zustellung vor dem Weihnachtsfest zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 1. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Pakete sind dauerhaft zu verpacken, demnach auf dem Verpackungsmaterial vorhandene Aufschriften und Beschriftungen müssen

befristigt oder unkenntlich gemacht werden. Dünne Pappkisten, schwache Schachteln, Zigarettenstiefeln usw. sind nicht zu benutzen. Die Aufschrift der Pakete muß deutlich, vollständig und haltbar sein. Kann die Aufschrift nicht in deutlicher Weise auf das Paket selbst gesetzt werden, so empfiehlt sich die Verwendung eines Blattes weissen Papiers, das der ganzen Fläche nach fest angeklebt werden muß; bei in Leinwand verpackten Sendungen von Fleisch und anderen Gegenständen die Feuchtigkeits-, Fett-, Blut usw. abgeben, darf die Aufschrift indessen nicht auf die Umhüllung geklebt werden. Am zweckmäßigsten sind gedruckte Aufschriften auf weissem Papier; dagegen dürfen Formulare zu Postpaketaffären für Postaufschriften nicht verwendet werden. Der Name des Bestimmungsortes muß stets recht groß und kräftig geschrieben werden. Die Postaufschrift muß sämtliche Angaben der Begleitadresse enthalten, zutreffendfalls also den Frankovermerk, den Nachnahmebetrag, nebst Namen und Wohnung des Absenders, den Vermerk der Selbstbestellung usw., damit im Falle des Verlustes der Postpaketaffäre das Paket dem Empfänger ausgehändigt werden kann. Auf Paketen nach größeren Orten ist die Wohnung des Empfängers, auf Paketen nach Berlin auch der Postbezirk (C. W. SO usw.) anzugeben. Zur Beschleunigung des Betriebes trägt es wesentlich bei, wenn die Pakete frankiert aufgestellt werden. Die Verladung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketaffäre, ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember weder im inneren deutschen Verkehr noch im Verkehr mit dem Ausland — ausgenommen A gentinen — gestattet.

Lausa. Der Anschluß der Gemeinden Lausa mit Friedersdorf, Weizdorf und Gommlich an das Rostocker Gaswerk ist von dem Gemeindevorstand dieser Ortsgemeinschaften beschlossen worden.

Dresden. Die sächsische Straßenbahn hat 30 neue Motorwagen bestellt, von denen das Stück 25 000 Mark kostet, sodas die Gesamtausgabe sich auf 750 000 Mark stellt.

Die Stadtverordneten haben in ihrer letzten

geheimen Sitzung den Ankauf der Waldschlößchenwiesen für den Preis von 400 000 beschlossen. Das Areal soll der Bebauung entzogen werden.

Seiserdorf. Ueber das Vermögen des alleinigen Inhabers der hiesigen Papierfabrik, Hellmar Grumbt, wurde das Konkursverfahren eröffnet.

Eisenberg-Moritzburg. Am Freitag vormittag wurde hier der 21 Jahre alte Wirtschaftsgelhilfe Bräuer verhaftet. Derselbe soll die in der letzten Zeit hier vorgekommenen Brände angelegt haben. Dr., der einzige Sohn seiner Eltern soll die Tat bereits eingestanden haben.

Grüngraben. Aufsehen erregt das Verschwinden des bei der hiesigen Rittergutsverwaltung angestellten Buchhalters und Bevollmächtigten Max Waland. Derselbe ist Mittwoch früh unter Mitnahme sämtlicher in der Kasse befindlicher Gelder spurlos verschwunden, seine Frau mit Kind vollständig mittellos zurücklassend. Wie hoch sich die unterlassenen Gelder beziffern, wird erst die angestellte Untersuchung ergeben. Das Rittergut mit der in der ganzen Welt berühmten Rhododendron-Gärtnerei gehört Herrn T. J. Seidel, Dresden-Laubegau und Grüngraben.

Baunzen. In namenloser Angst und Trauer traf auf der Fahrt von Wittichenau ein Reisender den Bewohner eines dortigen Dorfes. Auf Verfragen hin teilte letzterer mit, daß sein Sohn nach qualvollem Leiden gestorben sei und er jetzt Holo über Kopf zum Begräbnis reise. Beim Lesen der Anzeige von Wittichenau stellte er sich heraus, daß der Mann das Opfer eines gemeinen Scherzes geworden ist. Er hatte einen sogenannten Trauerbrief erhalten, wie ihn jetzt vielfach Soldaten versenden: Ein Briefumschlag mit Trauerband enthält auf schwarz umranderten Briefbogen die Anzeige, daß heute nach langem, qualvollem Leiden der dreihundertste Tag beim Militär sanft entschlafen ist usw. „Das Begräbnis findet beim nächsten Bier statt.“ Der Sohn überlegte sich nicht, daß daselbst schon das Eintreffen eines schwarz umranderten Briefes Schrecken hervorruft und den Vater schon in der Befürzung das Wort „entschlafen“ und „Begräbnis“ genügt, um schlennigst mit der Bahn nach dem Garnisonort zu reisen. — Ein abscheulicher Anflug!

Okrilla. In der Norddeutschen Zuteilspinnerei und Weberei geriet am Sonnabend die ledige Arbeiterin Müller aus Grünau mit dem Haar in das Getriebe. Dem bedauerwerten Mädchen wurde dabei die Kopfhaut gänzlich abgerissen, sodas sie in Lebensgefahr schwelgt.

Coswig. Der Gemeindevorstand hat das Diabolo-Spiel auf öffentlichem Wege mit Rücksicht auf die Gefährdung der Sicherheit des Verkehrs verboten. Kurze Zeit vorher war ein fünf Jahre altes Kind beim Diabolo-Spiel schwer am Auge verletzt worden.

Reichen. Während der Abwesenheit der Bewohner ist Sonnabend früh kurz nach 8 Uhr in das Hochparterre eines kurz vor dem Schützenplatze gelegenen Hauses eingebrochen worden. Verschiedene Schränke und Schränke waren geöffnet und durchwühlt. Auch die Betten waren durchsucht. Ohne Bargeld gefunden zu haben, auf das es allein abgesehen schien, hat sich der Einbrecher auf demselben Wege, ohne aufgehalten zu werden, wieder entfernt.

Chemnitz. Die hiesige Kriminalpolizei machte einen guten Fang. Es wurden ein 19-jähriger Arbeiter aus Radensheim und ein 25-jähriger Arbeiter aus Paunzen festgenommen, die seit Monaten schon zahlreiche Ortsgemeinschaften der Umgegend von Chemnitz und Wittweida heimlich in die Diebstahl- und Diebes- und Diebeshandlung gepöndelt werden sollte, stellte sich heraus, daß der Knack gestohlen war, wodurch die Entdeckung der beiden Einbrecher erfolgte. Zahlreiche Einbruchsdiebstähle haben die Verhafteten schon zugehandelt; man fand bei ihnen ein ganzes Warenlager von gestohlenen Sachen.

Aus der Woche.

Kaiser Franz Joseph hat am 2. d. sein sechzigjähriges Regierungs-Jubiläum gefeiert. Ein Menschenalter thront der Monarch auf dem Herrscherstuhle der Habsburger Monarchie, deren Geschichte er mit nie ermüdendem Fleiß, mit Demut im Glück und mit Würde im Unglück geleitet hat. Freilich, selten hat ein gekröntes Haupt so schweres Leid erfahren, wie der greise Kaiser. Die liebende Gattin fiel dem Stahl eines Nordböhmen zum Opfer, sein Sohn, der Thronfolger, starb eines noch immer unenträstelten Todes, und im weiten Reiche liegen die Völker im Streit, der gerade in diesen Tagen ernste Maßregeln notwendig gemacht hat. Just an dem Tage, an dem die Feier in Wien ihren Höhepunkt erreicht hatte, sah sich die österreichische Regierung gezwungen, über Prag, die Hauptstadt Böhmens, das Ständerecht zu verhängen; denn seit Wochen kam es fast täglich zu schweren, nicht immer unblutigen Ausschreitungen der tschechischen Bevölkerung gegen die deutschen Studenten. Das Deutschthum in Oesterreich führt einen Verweisselungskampf, der gerade jetzt sehr heftig tobt, weil an den Grenzen Oesterreichs die Serben stehen und mit Krieg drohen. Die Balkankrise hat vielleicht am nachhaltigsten gerade auf Serbien gewirkt. Hier will die Ruhe nicht wieder eintreten, während die übrigen Balkanländer sich mit dem neuen Stande der Dinge vorläufig abgefunden haben und die endgültige Entscheidung der bevorstehenden Balkankonferenz überlassen wollen. — In England bildet immer noch die Verärgerung der Seeresmacht das Tagesgespräch. Nicht allein der Burenkrieg Lord Roberts, sondern auch andre Generale, die neben ihm gekämpft haben, wiesen immer erneut auf die Notwendigkeit der allgemeinen Dienstpflicht hin. Zwar weiß das Ministerium, daß der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht im ganzen Lande sehr unbeliebt ist, aber er wird doch in absehbarer Zeit unweigerlich in Form eines redigierten Antrages erneut das Oberhaus beschäftigen. — Im italienischen Parlament gab es eine sehr interessante Debatte über die auswärtige Politik. Nicht immer sanft klangen die Worte zur Ministerbank empor, und gerade an dem Dreihundgenossen Oesterreich wurde überaus scharfe Kritik geübt, ja der ehemalige Ministerpräsident Fortis sprach unter nicht endenwollendem Beifall der Kammer Worte, die nichts weniger als freundschaftlich gegen Oesterreich klangen. Der greise Minister sagte u. a., daß Oesterreich durch sich stets steigenden Rüstungen an der italienischen Grenze das einzige Land sei, von dem Italien sich gegenwärtig beunruhigt fühlen könne. Zum Schluß seiner Rede erklärte der Staatsmann, er sei ein Freund des Dreibundes, aber Italien müsse das Bündnis unter günstigeren Bedingungen erneuern oder einen neuen Bund (mit Frankreich oder England) schließen. Und das diese Rede in der ganzen Kammer bejubelt wurde, zeigt am besten die Stimmung im ganzen Lande.

In Ostasien gibt es jetzt fast mit jedem Tage neue Ueberraschungen. War schon der plötzliche Tod des Kaisers und der Kaiserin von China seltsam genug, so klingt die neueste Kunde erst recht merkwürdig. Danach haben Japan und Amerika, die Nebenbuhler am Stillen Ozean, einen Vertrag abgeschlossen, nach dem sie sich gegenseitig ihren Besitzstand am fernen Weltmeer sichern und zugleich sich verpflichten, die Unverletzlichkeit Chinas anzuerkennen. Im Augenblicke scheint demnach der Frieden zwischen beiden Staaten gesichert; wie lange aber, kann niemand wissen. Niemand können beide Staaten als gleichberechtigte Herren am Stillen Ozean wohnen. Noch hat niemand sein Recht oder Vorrecht betont. Aber die Entscheidung der Dinge wird eines Tages Japan oder den Vereinigten Staaten den Mund zum entscheidenden Worte öffnen um Farbe zu bekennen. Dann hebt das große Ringen zwischen der gelben und der weißen Rasse an.

Italiens auswärtige Politik.

Gelegentlich der Debatte über die auswärtige Politik sind in der italienischen Deputiertenkammer wichtige Worte gefallen, die auch für Deutschland nicht ohne Interesse sind. Zunächst gaben bei der Besprechung über den Dreibund verschiedene Redner der Meinung Ausdruck, daß der Vertrag nicht unüberleglich seien. Das habe, so führte der frühere Ministerpräsident Fortis aus, das Beispiel Österreichs gezeigt, das den Berliner Vertrag verletzt habe, wodurch der bisherige Stand der Dinge verändert worden sei. Besonders bemerkenswert ist, daß die Mehrzahl der Redner darin übereinstimmte, daß Italien bei dem Dreibund verbleibe und ihn gegebenenfalls unter neuen Bedingungen erneuern müsse.

Der frühere Minister Sonnino führte aus, er habe in der Vergangenheit die Politik Italiens bei verschiedenen Gelegenheiten untersucht, und zwar auf der Grundlage der Erklärungen Italiens über die guten Beziehungen Italiens zu den übrigen Mächten und über das vollkommene Einverständnis mit Österreich-Ungarn über die Balkanfrage, das den Frieden des Landes in Ehren zu sichern schien. Auf die Unterredungen auf dem Semmering und in Delfo sei indessen die überraschende Ankündigung des Bundes der Eisenbahn Uva-Mitrowitz gefolgt, und auf die Unterredung in Salzburg die überraschende und sensationelle Meldung von der Angliederung Bosniens und der Herzegowina, die die Bestimmungen des Berliner Vertrages offen und unabweislich verletze.

Der Redner gab dann seiner lebhaften Sympathie für das liberale Regime in der Türkei Ausdruck, dessen Errichtung er wünsche, und empfahl militärische Vorbereitung, erklärte aber, keineswegs an einen Krieg mit Österreich-Ungarn zu denken. Er trat weiter für eine direkte und aufrichtige Verständigung zwischen Italien und Österreich-Ungarn ein und erklärte, er sei überzeugt, daß die Balkanfrage und betrachte ihn als Element des europäischen Friedens und der Sicherheit für Italien. Als aufrichtiger Freund des Dreibundes möchte er jede Wahrscheinlichkeit erster Meinungsverschiedenheiten in dem Borgehen der Verbündeten entfernt sehen. Er wisse nicht, ob die Balkanfrage zur Klärung kommen werde oder nicht. Es sei ihm aber gleichgültig, da die Handelsfreiheit Italiens durch die Politik der italienischen Regierung, die sich im friedlichen Frankreich habe, beeinträchtigt sei.

Ein Redner der Regierungspartei erklärte demgegenüber, daß der frühere Minister des Äußeren, Robilant, vor der Erneuerung des Dreibundes 1897 verhandelt habe, Österreich-Ungarn die Bedingung zu stellen, daß es im Falle einer Angliederung Bosniens, Italien Gebietsabtretungen bewillige. Der Minister sei aber mit seiner Forderung nicht durchgekommen. Der Redner schloß: „Sollen wir auch weiterhin ein Element des Friedens in Europa und bleiben vor dem Dreibund und dem Mittelmeer-Abkommen treu, die unsere Beziehungen zu den übrigen Mächten vorzüglich gestalten. Ihre Abmachungen mit Ausland werden diese Politik befestigen.“ Nach einer längeren Rede des Ministers des Äußeren, Tassin, der für die Beibehaltung der gegenwärtigen Balkanpolitik und für das Verbleiben Italiens beim Dreibund eintrat, sprach die Kammer mit 297 gegen 140 Stimmen der Regierung das Vertrauen aus.

Ich Heimball“, je 5 500 000 Mk.), einem großen Kreuzer („H“, 500 000 Mk.), zwei kleinen Kreuzern („Graf Sutfard“, „Graf Falke“, je 250 000 Mk.), einer Torpedobootflotte (10 Mk. Mk.); zur Beschaffung von weiteren Unterseebooten zur Fortsetzung der Versuche mit denselben werden ebenfalls 10 Mk. Mk. gefordert. (Es schwimmen und sind im Bau bis jetzt in unserer Flotte 84 Linienfahrzeuge, 17 große Kreuzer, 35 kleine Kreuzer. Unter Berücksichtigung der für 1909 geforderten Neubauten fehlen am Sollbestande gemäß dem Flottengezet nach 1 Linienfahrzeuge, 2 große Kreuzer, 1 kleiner Kreuzer.)

* Der Pariseval-Ballon ist jetzt vom preuß. Kriegsministerium endgültig übernommen worden, nachdem er alle ihm gestellten Bedingungen erfüllt hat.

* Der Hamburger Senat erwählte Dr. Burckard zum präsidierenden und Senator O'Swald zum zweiten Bürgermeister für das Jahr 1909.

England.

* Im ganzen Lande macht sich jetzt eine starke Stimmung für die Schaffung einer großen Luftschiff-Flotte geltend. Londoner Meldungen zufolge plant man eine allgemeine Sammlung, wie die in Deutschland für den Zeppelin-Fonds veranstaltete.

Italien.

* Nach einer Meldung aus Rom ist der Papst vollständig wiederhergestellt.

* In der Deputiertenkammer kam es zum Schluß der Debatte über die auswärtige Politik zu einer allgemeinen kühnen nationalen Kundgebung, nachdem der frühere Minister Fortis eine Rede gehalten hatte, in der er erklärte, Italien müsse rüsten, um an der Erhaltung des Friedens mitzuwirken.

Rußland.

* Der russische Kriegsminister hat eine Summe von 100 000 Mk. zum Bau eines leichten russischen Militärballons bewilligt, für den die Pläne von einem russischen Ingenieur und Erfinder ausgearbeitet worden sind. Der Ballon soll nach dem System des deutschen Vorzeigers gebaut und bis April 1909 fertiggestellt werden. Der Ballon soll auf dem Grotzerplatz der Petersburger Garnison seine ersten Probeflüge unternehmen.

Balkanstaaten.

* General Ismail Nahir-Basha ist von einem ihm untergebenen Offizier in Konstantinopel auf offener Straße erschossen worden. Die Jungtürken haben damit einen Nachstoß an ihrem Manne vollzogen, der eine starke Stütze der alten Regierung war und von dem sie eine Gefährdung der neuen Ordnung befürchteten.

Amerika.

* Nach den neuesten Meldungen ist die Revolution auf Haiti nicht so unblutig verlaufen, wie es anfangs den Anschein hatte. Nachdem sich die Revolutionäre der Stadt bemächtigt hatten, begannen eine allgemeine Plünderung, bei der die Anhänger des bisherigen Präsidenten Nord Alexis alles ihrer Habe beraubt wurden. Unter dem Schutze verschiedener Gesandten verließ der abgesetzte Präsident die Stadt und schiffte sich nach Frankreich ein. Allem Anschein nach wird sich um die Neuorganisation des Präsidentenpostens ein heißer Kampf entspinnen.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag trat am Donnerstag die Besprechung der Initiativanträge über die Verantwortlichkeit des Reichstanzlers fort. Abg. Graf (württ. Bg.) forderte die Beibehaltung der moralischen Verantwortlichkeit des Reichstanzlers in die Staatsrechenschaft. Jedoch seien seine Freunde für ein parlamentarisches System nach dem Vorbilde des englischen oder französischen nicht zu haben. Abg. Rammann (fri. Bg.) nahm zu der Frage Stellung, weshalb der deutsche Reichstag sich nicht eines größeren Einflusses erfreue. Er begründete es, daß Abg. v. Dierßen eine strengere Handhabung der Budgetrechte empfohlen habe. Hoffentlich zeige sich jetzt der Reichstag verfassungsbildend, damit die Kommissäre, bei den Anträgen überwiegen werden sollen, nicht zur Ver-

eidigungskommission werde. Abg. Hindenburg (schl. Bg.) gab die Erklärung ab, daß seine Fraktion für die Erweiterung der Verantwortlichkeit des Reichstanzlers einträte. Abg. Zinger (so.) hat eine ausführliche Rede gehalten, bei der er die Verantwortung der Reichstanzlers nicht der Geschäftsordnungskommission, sondern einer besonderen Kommission zu überweisen. Abg. Dietrich (kon.) erklärte die Anträge für völlig unzulässig und lehnte für seine Partei die Mitarbeit in der Kommission ab. Nachdem sich noch der Abg. Nitsch (kl.) für ähnliche Anträge erklärt hatte, schloß die Diskussion. Nach einem Schlußwort der einzelnen antwortenden Parteien wurden die Anträge der Geschäftsordnungskommission überwiesen.

Am 4. d. wird die zweite Lesung der Novelle zur Gewerbeordnung fortgesetzt.

§ 139 bestimmt, daß, wenn Rotarbeitskräfte oder Unglücksfälle den regelmäßigen Betrieb einer Anlage unterbrechen haben, Ausnahmen in den Bestimmungen durch die höhere Verwaltungsbehörde oder den Reichsanwalt zugelassen werden können.

Ein Antrag der Sozialdemokraten, der viele Ausnahmen, insbesondere zum Schutze der Jugendlichen, befreiten will, wird abgelehnt. Der Vortrag wird angenommen.

§ 139a ermächtigt den Bundesrat, die Verantwortung von Arbeitern und jugendlichen Arbeitern in Gewerbebetrieben mit besonderen Gefahren für Gesundheit und Sicherheit zu verbieten sowie für Gewerbebetriebe, in denen regelmäßig zu gewissen Zeiten des Jahres ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis eintritt, die zulässige Arbeitszeit gemäß der Vorschrift der betriebl. Betriebe zu bestimmen.

Abg. Geyer (nat. lib.) wendet sich gegen den Kommissionsentwurf, nach dem für Gewerbebetriebe, in denen regelmäßig zu gewissen Zeiten des Jahres ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis eintritt, während höchstens 40 Tage im Jahre die Arbeitszeit auf 12 Stunden pro Tag festgesetzt ist. Dies verlängerte Arbeitszeit müßte, wie die Regierungsvorlage es wolle, während 60 Tagen gestattet sein. Dies sollte insbesondere auch die Schokoladenindustrie betreffen.

Abg. Wollenbühr (so.) begründet einen Antrag, die Zahl der Überarbeitestage auf nur 30 zu beschränken. Dem werde die Arbeit besser verteilt werden zum Vorteil der Saisonarbeiter.

Abg. Erbert (nat. lib.) hält die Zahl der Ausnahmetage mit 40 reichlich genug bemessen. Die Bestimmung werde auf die Arbeiter gleichermaßen wirken.

Abg. Hennig (kon.) empfiehlt jedw. Ausnahmetage. Die Abänderungsanträge werden abgelehnt; es verbleibt gemäß den Kommissionsbestimmungen bei 40 Ausnahmetagen.

§ 134 bringt Ausnahmbestimmungen für einzelne Betriebe, insbesondere für Gärtnereien.

Abg. Pfeiffer (nat. lib.) unterstützt diese Bestimmungen und empfiehlt die Resolution der Kommission, nach der a) ein Gesetz zur Regelung der Arbeitsverhältnisse der in den nicht gewerblich betriebenen Gärtnereien beschäftigten Arbeiter; b) ein Gesetz zur Regelung der Arbeitsverhältnisse der bei Markt-Aufstellungen, Schaustellungen, theatraleischen Unternehmungen oder sonstigen Lustbarkeiten tätigen Personen; c) ein Gesetz zur Regelung der Arbeitsverhältnisse der in öffentlichen und privaten Kranfenshäusern, Heilbädern und Gesundheitsheimen beschäftigten Personen gefordert wird.

Abg. Schmidt-Altenburg (freis.) begründet einen Antrag, der die vom Bundesrat erlassenen Ausnahmbestimmungen außer Wirksamkeit setzen will, wenn der Reichstag sie nicht genehmigt.

Abg. Trimborn (nat. lib.) noch gegeben werden und Bundesrat. Der Reichstanzler und Reichstag sind über die Freilassungsverträge gekommen. Viele wollen Erhöhung der parlamentarischen Macht. Die meisten der Antrag aber ab, weil er in das Gesetz ein Kommt der Kunde trägt.

Abg. Behrens (württ. Bg.) bedauert, daß eine strenge Regelung zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Gärtnereien noch nicht gefunden sei. Fernerst ist die Frage geordnet. Was sind gewerbliche Gärtnereien? Im Rahmen des Gesetzes wird es schwer sein, eine scharfgezogene Definition zu schaffen. Vielleicht genügt die im Kommissionsbericht gebotene Zusammenfassung der gewerblichen Gärtnereien, die von der preussischen Regierung unter Mitwirkung des Reichsanwalts des Innern genehmigt worden ist. Die in dieser Zusammenfassung nicht erwähnten Gärtnereien sind landwirtschaftliche Gärtnereien. Ein Reichsgesetz für die Gärtnereien brauchen wir nicht. Man mache nur die bestehenden Gesetze klar und durchsichtig. Auch im laufenden Winter sollte die Frage im Sinne der Resolution der Kommission grundsätzlichs gelöst werden.

Abg. Jri (nat. lib.) fordert besondere Mäßigkeit für handwerklich betriebene Gewerbe. Man dürfe nicht mechanisch die Gewerbeordnung zum Nutzen des Handwerks verhängen.

Zustatssekretär v. Veitmann-Hollweg:

Die Absicht, die besondern Vorschriften für Betriebsstätten des Handwerks zu dessen Ungunsten zu verschärfen, besteht nicht.

Abg. Jri v. Gump (freis.) Abg. Trimborn möchte sich über unter parlamentarischen Nachtheile keine großen Haare wachsen lassen. Hier handelt es sich darum, große Teile des Handwerks einzuwickeln dem guten Willen des Bundesrats zu überlassen. Dagegen wird das Handwerk Protest erheben und das tut, auch der Antrag Schmidt. Wir haben doch schon Protest erhebt, bei denen der Bundesrat Besordnungen erlassen hat, die nachher als unbrauchbar zurückgezogen werden mußten.

Zustatssekretär v. Veitmann-Hollweg: Ich bitte den Antrag Schmidt abzulehnen. Wenn der Gesetzgeber sich einmal entschlossen hat, gewisse Gegenstände auf dem Wege der Verordnung zu regeln, so erklärt er damit, daß der Gegenstand nicht auf dem Wege übereinstimmender Beschlüsse von Reichstag und Bundesrat geordnet werden kann. Dagegen Sie dies aber für möglich, dann tun Sie es gleich und führen Sie nicht die neue Form der nachträglichen Zustimmung des Reichstages ein.

Abg. Schmidt-Altenburg (so.) ist gleichfalls gegen den Antrag Schmidt-Altenburg und begründet einen Antrag, der abermals den Schutze der Jugendlichen in bestimmten Betrieben erhebt.

Abg. Wollenbühr (so.) begründet einen Antrag, der den in Gärtnereibetrieben beschäftigten Personen einen über die Bundesgesetzverordnung von 1902 hinausgehenden Schutze sichern will. Neben dem Antrag weist die Kommission auf, nach der Resolution, in denen der Arbeitgeber ausdrücklich Familienmitglieder beschäftigen, und solche Beziehungen, in denen eine oder mehrere Personen gewerblich Arbeit verrichten, ohne von einem der Betriebsleiter leitenden Arbeitgeber beschäftigt zu sein, nicht unter das Gesetz fallen.

Bei der Abstimmung ergibt sich bei dem zuletzt genannten Antrag die Notwendigkeit der Annahme. Der Antrag wird mit 149 gegen 103 Stimmen angenommen. Die weiteren Anträge werden abgelehnt.

Abg. Stadthagen (so.) begründet einen Antrag auf Erhöhung eines neuen Artikels, der die Bestimmungen in der ihnen gewählten Rubrik Anhangs geändert werden soll.

Zustatssekretär v. Veitmann-Hollweg: Ich bitte diese Frage bis zur Revision des Krankenversicherungsgesetzes zurückstellen.

Der Antrag wird abgelehnt. Der Rest des Gesetzes und die Resolution werden angenommen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Ruhe in Prag.

Sofort nach der Verkündung des Standrechts trat in der ganzen Stadt vollständige Ruhe ein. Die Polizei hat in den Straßen zahlreiche Verhaftungen wegen verbotenen Tragens von Abzeichen vorgenommen, doch kam es noch nirgends zu Ausschreitungen. Das Standrecht, so wenig es dem Gedächtnis der freirechtlich gestimmten Bevölkerung entsprechen mag, ist für die Deutschen eine große Verabigung. Abgesehen von der Störung des Meinungsäußerungsrechts, hat das Standrecht bis jetzt auf die gesamte Bevölkerung nur wohlthätig gewirkt. Von jenen zweifelhafteren Bevölkerungselementen, die in den letzten acht Wochen an den Gassen in der inneren Stadt beteiligt waren, ist nichts mehr zu sehen. Die Geschäftsleute auf dem Graben und dem Wenzelsplatz atmen auf. Die Straßen haben wieder ihr gewöhnliches Aussehen. Die schicksalhaften Mütter verhalten sich zurückhaltend. Sie erklären nur, daß das Standrecht für die Studenten zur Herstellung der Ruhe genügt hätte. Von Seiten der nationalsozialistischen tschechischen Partei wird erklärt, daß in den letzten sechs Wochen 500 Parteigänger des tschechischen Abgeordneten Kofas verhaftet worden seien.

Bei der tschechischen Bevölkerung herrscht große Erregung, die sich in allerlei Gefährlichkeiten Luft macht. Es häufen sich die Fälle, wo Passagiere in den Straßenbahnwagen, wenn sie in deutscher Sprache Fahrkarten verlangen, beschimpft werden. Man erklärt allgemein, daß nach der Aufhebung des Standrechts die Unruhen wieder sofort beginnen würden. Die tschechischen Landtagsabgeordneten beschloßen, mit Rücksicht auf die Beziehungen des Standrechts den Verkehr mit dem Staatshalter abzubrechen. Die tschechische Universität hat die Vorlesungen eingestellt. In dem Borsoz Hofstir wurden 14 Personen, die bei der Verlesung der Standrechtsproklamation allzu laut geworden waren, von der Polizei abgeführt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird im Januar nächsten Jahres kurzen Aufenthalt in mehreren schlesischen Städten, darunter Breslau und Bagnitz, nehmen.

* Der Bundesrat hat der Vorlage über den Handelsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und dem Freistaat San Salvador die Zustimmung erteilt.

* Der Ministerrat für 1909 fordert gemäß den Bestimmungen des Flottengesetzes an Rekrutierungen die ersten Male für den Bau von drei Linienfahrzeugen („Graf Grotzsch“, „Graf Heimball“, je 5 500 000 Mk.), einem großen Kreuzer („H“, 500 000 Mk.), zwei kleinen Kreuzern („Graf Sutfard“, „Graf Falke“, je 250 000 Mk.), einer Torpedobootflotte (10 Mk. Mk.); zur Beschaffung von weiteren Unterseebooten zur Fortsetzung der Versuche mit denselben werden ebenfalls 10 Mk. Mk. gefordert. (Es schwimmen und sind im Bau bis jetzt in unserer Flotte 84 Linienfahrzeuge, 17 große Kreuzer, 35 kleine Kreuzer. Unter Berücksichtigung der für 1909 geforderten Neubauten fehlen am Sollbestande gemäß dem Flottengezet nach 1 Linienfahrzeuge, 2 große Kreuzer, 1 kleiner Kreuzer.)

Nemesis.

21) Kriminalroman von G. Scharif.

Als Leonhard, der an der Hinterseite des Konversationshanfes vorbeigefahren und ausgefahren war, auf der Beranda erschien, sah er sich in ein lebhaftes Gesprächsleben verlegt.

Die Babelapelle konzertierte auf dem Orchester, vor welchem das rechte Gemäuel herrschte. Alle Tische und Stühle waren besetzt und Leonhard hatte in der Nähe des Orchesters wohl kaum einen Platz gefunden, wenn Herr von Knobelsdorf nicht anwesend gewesen wäre und ihm einen solchen an seinem Tisch angeboten hätte.

Der Haushofmeister des Barons von Ordentlich, von dem Herr von Knobelsdorf noch überdies vor einigen Tagen eine bedeutende Summe im Spiel gewonnen hatte, war immerhin eine Persönlichkeit, der man einige gesellschaftliche Rücksichten zollen konnte.

Nachdem Leonhard noch mehreren andern Herren, die sich in der Gesellschaft des Herrn von Knobelsdorf befanden, vorgestellt worden war und sich Gistaffee hatte lassen lassen, überlegte er, wie er das Gespräch auf Frau von Bettini bringen könnte, denn es ließ sich annehmen, daß eine so ungewöhnlich schöne Frau in einem solchen Baderie von jedermann bemerkt und daß ihre ganze Lebensgeschichte gewiß längst ausgeplaudert sein müßte. Leonhard, der, wie alle Menschen, welche ein böses Gewissen haben, jede fremde Erscheinung zuerst mit Mißtrauen betrachtete, konnte den Gedanken nicht los werden, daß Frau von Bettini eine Polizeispionin sei.

Gerade als er sich nach ihr erkundigen wollte, erschien sie selbst auf der Strandpromenade und zog sofort die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich.

Sie trug heute nur blaue Farben an sich. Kleid, Hut, Sonnenschirm, Handschuhe, Strümpfe, alles war in den verschiedensten Nuancen vom dunkelsten bis zum hellsten Blau gehalten, was zu Livias rotblonder Haar in eigentümlichem Kontraste stand. Neben ihr ging eine ältere Person, halb Kammerfrau, halb Gesellschaftsdienerin, deren Näklichkeit Livias Jugend und Schönheit noch mehr hervorhob.

Der Name der schönen Witwe schwirrte durch die Luft, sobald man ihrer nur ansichtig wurde. „Sehen Sie, meine Herren, heute erscheint die reizende Livia ganz in Blau.“

Leonhard sah den Sprecher, der diese Ausrufung getan, scharf ins Auge. Es war ein noch junger Mann, der sich ebenfalls unter der Knobelsdorfschen Tischgesellschaft befand.

„Sie kennen die Dame näher?“ fragte Leonhard.

„Durchaus nicht!“ lautete die Antwort des jungen Mannes, der ein Herr von Sandeshow, der Sohn eines benachbarten Gutbesizers war. „Ich glaube, weil Sie die Dame bei ihrem Vornamen nannten!“

„Man nannte sie in der Residenz allgemein so,“ erzählte Herr von Sandeshow weiter, „hauptsächlich wohl nur, weil ihr Name etwas ungewöhnlich ist. Ich habe vor kurzem in der Residenz meiner Militärpflicht genügt und dort

die schöne Livia von Bettini vielfach bemerkt, da sie manche für eine Dame auffällige Eigenschaften an sich hat; denken Sie sich, sie raucht, verliert zu sechsten wie ein Kavallerist und reitet wie der beste Stallmeister. Aber ich habe niemals etwas Nachsteiliges über ihren Aussehen gehört!“

Frau von Bettini war inzwischen mit ihrer alten Begleiterin auf die Beranda gekommen und ging mit stolzer Sicherheit zwischen den bejagten Tischen umher. Da sie nirgends einen freien Platz entdecken konnte, winkte sie einem Kellner herbei und ließ für sich und ihre Gesellschaftsdame zwei Stühle aus den inneren Sälen heraufbringen.

„Also,“ fragte Leonhard weiter, „ist sie die wirkliche Witwe eines Herrn von Bettini? Wissen Sie vielleicht, was ihr verstorbenen Gemahl gewesen ist?“

„Darin kann ich Ihnen nicht dienen,“ entgegnete Herr von Sandeshow, „ich bezweifle aber nicht, daß sie berechtigt ist, ihren Namen zu führen, denn bei der strengen Polizeioverwachung in der Hauptstadt dürfte sie es doch nimmermehr wagen, sich einen falschen Namen und namentlich das Adelsprädikat beizulegen.“

Leonhard verurteilte die Erwähnung der Residenzpolizei geheime Bein.

Währenddessen schaute Frau von Bettini, die ihre Augen umherwerfen ließ, errotet zu haben, daß sich Leonhard mit seinen Tischgenossen über sie unterhielt. Sie hatte ihren hellblauen Sonnenschirm zugemacht und schaute sich mit einem Strauß Wollblumen, indem sie Leonhard unangelegentlich im Auge behielt.

Vom Wegen...

x Der...

Verb...

x Ein...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Verne...

Von Nah und fern.

Wegen Massendiebstähle in der Grürter wälglichen Gewerfabrik wurden bis jetzt sieben Personen verhaftet, weitere Verhaftungen stehen bevor.

Der ominöse Name. Der städtische Schmeißer Oshie in Friedrichstadt, der vorwiegend in gleicher Eigenschaft nach Menge in Beständen verlegt ist, hatte an den Regierungspräsidenten das Gesuch gerichtet, sich künftig Oshie nennen zu dürfen. Er begründete den Antrag damit, daß er seinen Kindern die Unannehmlichkeiten und Hänseleien ersparen wollte, die er selbst als Kind erfahren habe. Dem Gesuch ist Folge gegeben worden.

Verhaftete Falschmünzer. Die Köhner Polizei verhaftete insgesamt 13 Mitglieder einer Falschmünzerbande, die die größeren Städte Ostdeutschlands in den letzten Monaten mit falschem Gelde überschwemmten. Ein Ehepaar, dessen erwachsene Tochter wurde wegen Herstellung falschen Geldes gleichfalls verhaftet. In ihrer Wohnung wurde eine Falschmünzwerkstätte vorgefunden.

Eine Niesendame in der Neume. Eine Niesendame, genannt das Mariel aus Berlin, die seit einiger Zeit im Panoptikum in Hamburg zur Schau gestellt wurde, hat dieser Tage mit ihrem Manager die Hafenstadt wieder verlassen. Als „Mariel“ den Bahnhof betreten wollte, stellte sich heraus, daß die Sperre ihren Umfang nicht eingerichtet war. Erst als man das Schaffnerhäuschen entsprechend abgerückt hatte, konnte die Klein zum Bahnhof gelangen. Die gleichen Schwierigkeiten boten sich ihr beim Einsteigen in den für sie bestimmten Wagenabteil.

Verunglückte Kinder. In Nürnberg ist ein 12-jähriger Knabe, der am Treppengeländer abrutschen wollte, vom vierten Stockwerk in die Hausflur hinabgefallen und mit zer splittertem Schädel tot liegen geblieben. — In Troisdorf (Rheinprovinz) fiel ein Kind in den Wasserreiter und ertrank. — Beim Versuch, die Fischläschen zu fangen, stürzte ein 11-jähriger Knabe in Greusburg (Schlesien) so unglücklich von einem Baum herab, daß er auf der Stelle verstarb.

Für eine halbe Million falsche Obligationen der französischen Nordbahn. Unter gefährlichen internationalen Gaunerbanden, deren Leute mit geachteten Namen angehöhen, ist man in Lausanne (Schweiz) auf die Spur gekommen. Dort wurden ein angesehener Buchdrucker und allgemein geachteter Kaufmann verhaftet, weil sie an der Anfertigung und dem Verkauf falscher Obligationen der französischen Nordbahn mit dem Datum „1. Juli 1875“ beteiligt sein sollten; andere Komplizen wurden bereits in Paris festgenommen. Es sind Fälschungen im Werte von einer halben Million Frank angefertigt und bisher für 140 000 Frank an den Mann gebracht worden. Für die in Lausanne verhafteten, deren Namen die Presse veröffentlicht, wurden 100 000 Frank Kaution angeordnet. Der Untersuchungsrichter gab sie aber nicht frei.

Ein folgenschwerer Bergsturz hat sich in der italienischen Stadt San Luciano ereignet. Durch die rutschenden Erdmassen wurden etwa 20 Gebäude des Dorfes Bra bei San Luciano zerstört. 27 Personen sind getötet, 9 verumdet worden.

Tod durch den elektrischen Strom. In Leoben (Schweiz) wurde der Ingenieur Sämann bei der Inspektion eines Elektrizitätswerkes durch elektrischen Strom getötet.

Moskauer Polizei und Gaunertum. In einer Zeit waren in der Duma gegen die Moskauer Polizei schwere Vorwürfe erhoben worden. Die daronsin unternommene Untersuchung ist jetzt beendet worden. Das Ergebnis ist für die Geheimpolizei schwer befriedigend. Es ist festgestellt worden, daß die Geheimpolizei seit Jahren in Verbindung mit Gaunern Verbrechertum arbeitete und zusammen mit den Verbrechern Mord, Raub, Diebstahl und Erpressungen ins Werk setzte. Die Stadt war hierzu in besondere Bezirke eingeteilt, in denen den einzelnen Verbrecherbanden

gegen Abgabe eines bestimmten Prozentsatzes ihrer Beute volle Freiheit gestrichelt war. Der ehemalige Stadthauptmann wird wegen Fälschung, Bestechlichkeit, Mord und Erpressung vor Gericht gestellt werden. In mehreren anderen russischen Städten sind ebenfalls eingehende Untersuchungen angeordnet worden.

350 Fischer ertrunken. Infolge eines Taifuns scheiterten in der Kamatsu-Bai (Japan) 35 Fischerboote, wobei 350 Fischer den Tod gefunden haben.

Gerichtshalle.

Breslau. Die Stubenarbeiterin Martha Galloway in Gletwitz war vom Schöffengericht wegen

Postcheckkonto braucht nur die für den Kleinverkehr täglich nötigen Münzen zu Hause zu haben. Die Sorge für die Aufbewahrung und Verwaltung der größeren Bestände nimmt ihm das sein Konto führende Postcheckamt ab. Er ist keiner der Gefahren ausgesetzt, die mit der Übernahme, Übergabe und Aufbewahrung von Geldsummen verknüpft sind, wie Furtung, Betrug, Unterschlagung, Diebstahl, Feuersgefahr.

Das Verfahren wird in folgender Weise angefaßt werden:

Im Reichs-Postgebiete werden neun Postcheckämter, und zwar in Berlin, Breslau, Köln, Danzig, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe (Baden) und Leipzig, in Bayern drei

stimmungen wird auch an den Schaltern der Postanstalten des Reichs-Postgebietes in beschrifteten Exemplaren an das Publikum zum Preise von 20 Pfg. für das Stück verkauft werden.

Aber die bei Einführung des Post-Überweisungs- und Scheckverkehrs den Postanstalten zufallenden Aufgaben ist eine Dienstamweisung herausgegeben worden. Diese Dienstamweisung, in der sich auch der Abdruck eines Formulars zum Antrag auf Eröffnung eines Postcheckkontos befindet, ist mit der Postcheckordnung zu einem Bande vereinigt worden und kann ebenfalls durch R. v. Deders Verlag und durch jede Buchhandlung zum Preise von 1 Mk. für das gebundene Exemplar bezogen werden.

Zur Eröffnung des türkischen Parlaments am 14. d.

Das Palais Dolma Bagdsche in Konstantinopel



Wißhandlung ihres dreijährigen Stiefsohns zu 75 Mk. Geldstrafe verurteilt worden. Als sie vom Termin nach Hause kam, schlug sie das Kind mit einem Teppichknäuel so lange, bis es tot war. Sie hatte sich deshalb nunmehr vor dem Schwurgericht in Breslau wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge zu verantworten. Die Geschworenen billigten ihr mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre, der Gerichtshof erkannte jedoch auf vier Jahre Gefängnis.

Meudsburg. Wegen der im hiesigen Justizhaus betriebenen Falschmünzerei und wegen Verschleiss und Verunreinigung der Schourgerichte nach weitläufiger Verurteilung des Justizwärters Fabris zu sechs Jahren Gefängnis, den Hofarbeiter Döhren zu neun Monaten Gefängnis, den Justizwärters Otto zu zwei Monaten Gefängnis und die Gehilfen des Aufseher Fabris zu 60 Mk. Geldstrafe. Fabris hatte unter Fabris Mithilfe 21 falsche Fünfmarkstücke angefertigt.

Zur Einführung des Post-Überweisungs- und Scheckverkehrs.

Am 1. Januar 1909 wird bei der Reichs-Postverwaltung, der königlich bayerischen und königlich württembergischen Postverwaltung ein wichtiger Verkehrsbezirk, der Post-Überweisungs-Scheckverkehr, ins Leben treten. Durch diesen Verkehr soll das Verfahren der Begleichung von Zahlungsberechtigtheiten mittels Überweisung und Schecks, also unter Vermeidung der Barzahlung, auch den breiteren Schichten der Bevölkerung, insbesondere den mittleren Geschäftslenten, Handwerklern und Landwirten zugänglich gemacht werden. Die Vorteile dieses Systems sind ganz außerordentlich. Der Inhaber eines

Postcheckkonto in München, Nürnberg und Ludwigshafen (Rhein) und in Württemberg ein Postcheckamt in Stuttgart eingerichtet werden. Zur Teilnahme an dem Verkehr wird auf Antrag jedermann zugelassen. Auf jedes Konto muß eine Stammeinlage von 100 Mk. eingezahlt werden.

Einzahlungen auf ein Postcheckkonto können bewirkt werden:

- 1) mittels Zahlkarte bei jeder Postanstalt und jedem Postcheckamt,
- 2) mittels Postamtwweisung bei jeder Postanstalt,
- 3) mittels Überweisung von einem andern Postcheckkonto.

Aber sein Guthaben, soweit es die Stammeinlage von 100 Mk. übersteigt, kann der Kontoinhaber in beliebigen Teilbeträgen jedergeit verfahren, und zwar:

- 1) durch Überweisung auf ein andres Postcheckkonto,
- 2) mittels Schecks.

Die Vorschriften über die Benutzung des Verkehrs sind in der vom Reichspostminister unter dem 6. November 1908 für das Reichs-Postgebiet erlassenen Postcheckordnung enthalten. Die Postcheckordnung nebst Ausführungsbestimmungen, der als Anlagen Muster von Zahlkarten, Überweisungen und Schecks beigefügt sind, kann durch R. v. Deders Verlag (R. v. Schend) in Berlin, Jerusalemerstr. 56, und durch jede Buchhandlung bezogen werden, und zwar: a) broschüriert, mit Aufdruck auf der Vorderseite, zum Preise von 20 Pfg., b) dauerhaft gebunden, mit Aufdruck auf der Vorderseite, zum Preise von 65 Pfg.

Die Postcheckordnung mit Ausführungsbe-

Die Druckwerte werden für jeden, der sich über den neuen Verkehrsbezirk unterrichten will, von Interesse sein.

Buntes Allerlei.

CCz Japanische Heiratannoncen.

Die Annahme europäischer Sitten und Gebräuche in Japan hat nunmehr auch auf den Heiratmarkt übergegriffen, und der „nicht mehr ungewöhnliche Weg“ durch die Annonce zu einem Mann zu kommen, hat sich auch in Japan sehr schnell eingeführt. Die Heiratangebote der jungen Japanerinnen sind meistens sehr lang und ausführlich, in einer Sprache abgefaßt, die entschieden verlockend ist. So lesen wir z. B.: „Ich bin ein sehr hübsches und junges Weib. Mein Teint ist so weich wie eine Blüte. Mein Gesicht ist so zart wie der Morgenhauch, geformt wie eine junge Kuh. Meine Augen sind herrlich braun, sie leuchten wie poliertes Holz und sind verborgen unter zwei ovalen Augenlidern, die wie köstliche Mandeln geformt sind. Meine Arme können nicht von der Härtheit der Christenhemmungsstücke betroffen werden, mein Leib ist nicht wie der Mond, wenn er aufgeht. Hände und Füße sind die kleinsten Jotobamas, meine Nägel glänzen wie das Wasser der See. Ich will einen Mann glücklich machen, bei Tag und bei Nacht. Ich will — wenn dienen, er soll mein Herr sein. Wie eine Blüte will ich ihn pflegen, seine Bettst. Wieder singen und will ihm die Augen leuchten, wenn er müde ist. Der Mann soll meine ganze Sehnsucht sein.“

So? — Ich erinnere mich nicht!

Als Frau von Bettini diesen Ausdruck getan hatte, wachte Leonhard, daß sie die Unwahrheit gesprochen, und die Sicherheit, mit der dies geschehen, erschreckte ihn. Es war möglich, daß sie ihn bis jetzt, an einem fremden Orte, unter vielen andern Menschen nicht wieder erkannt hatte, daß sie aber auch jetzt, wo er sich genant und an eine bestimmte Begegnung erinnerte hatte, sich seiner nicht wieder erinnern wollte, das war unmöglich. Er fand also vor einer Weile in der Verstellungskunst. Das Bewußtsein gab ihm seine Fassung wieder; er fühlte, daß es sich mit dieser Frau um einen Kampf um Tod und Leben handeln könnte.

„Sie haben mir wohl den Besuch des Herrn Barons anzumelden?“ nahm diese das Gespräch wieder auf.

Leonhard konnte die Frage der Dame nicht logisch beantworten, da kein Gespräch mit derselben durch einen Kellner unterbrochen wurde.

Dieser hatte Leonhards Unterhaltung mit der Dame bemerkt und brachte jetzt dienstfertig einen Stuhl herbei, den er vor Leonhard hinstellte. Letzterer legte nur seine Hand auf die Stuhllehne, ohne sich zu legen, wozu er selbstverständlich die Einladung der Dame abwarten mußte. Aber diese Einladung erfolgte nicht. Diese Rücksichtslosigkeit war eine Unart, da sie Leonhard in den Augen der ganzen, auf der Veranda versammelten Gesellschaft demütigte und doch war diese öffentliche Beleidigung ihm angenehm, denn sie befreite seine Seele von der sperrigen Last.

„Ja?“ erwiderte dieser — „des Herrn Barons von Grödenitz?“

„Ah, des Barons?“ sagte Frau von Bettini, „bei ihm befinden Sie sich also in Stellung?“

„In Befehl, ich bin sein Haushofmeister Hartwig und hatte schon am letzten Dienstag die Ehre, vor der gnädigen Frau zu stehen.“

21 (Fortsetzung folgt.)

„Wird mir eine Giny sein,“ erwiderte Leonhard, „wir kommen nachher darauf zurück, wenn ich mich vor erst meines Auftrages entledigt habe. Dieselbe wird meine Zeit nicht allzu lange in Anspruch nehmen!“

Nach diesen Worten erhob sich Leonhard, lästete artig seinen Hut und entfernte sich. Sämtliche Blicke seiner bisherigen Gesellschaft folgten ihm.

Leonhard näherte sich Frau von Bettini. „Selbst! Die schöne Witwe hatte bis jetzt mit dem Heinen Strauß Baldhunen geliebt und dabei ihre Augen wiederholt nach jenem Tisch gerichtet, an dem Leonhard saß; er war überzeugt, daß sie ihn als Haushofmeister des Barons von Grödenitz heimlich wiedererkannt hatte. Jetzt, wo er sich ihrem Blase näherte, sprach sie plötzlich sehr lebhaft mit ihrer Gesellschaftin und zwar viel zu angelegentlich, als daß ein so klauer Beobachter, wie Leonhard, das Unnatürliche dieser Lebendigkeit nicht hätte bemerken sollen. Sie war ihm gegenüber also nicht unbefangen. In Leonhard befestigte sich immer mehr die Überzeugung, daß diese Frau eine Maske trug und eine ganz andre war, als wofür sie sich ausgab.“

„Meine Gnädigste,“ trat Leonhard mit dem Hute in der Hand zu ihr heran, „gestatten Sie mir —“

Er mußte mit seiner Rede innehalten, denn Frau von Bettini schenkte ihm keine Aufmerksamkeit; sie schien ihrer Gesellschaftin so wichtige Mitteilungen zu machen, daß sie alles andre darüber vergaß.

Die alte Gesellschaftin schien mit dieser

eigenartigen Redeweise ihrer Geseitern vollständig vertraut zu sein; sie verstand, sehr aufmerksam zuzuhören und nicht mit einem ständigen Lächeln.

„Ich glaube, gnädige Frau,“ sagte sie endlich, „als Leonhard seine Verbeugung wiederholte, daß der Herr jenes Herrn Ihnen gilt.“

„Bessern Besuch?“ fragte Frau von Bettini mit einer solchen Aberration, als ob ein an sie gerichteter Gruß eines Herrn etwas ganz Außerordentliches sei und wandte sich um. Ihre Blicke begegneten denen Leonhards; sie sah denselben groß und fragend an; sein Jug in ihrem Gesicht verriet, daß sie den vor ihr sich jetzt zum dritten Male Verneigenden kannte.

Die Umstehenden beobachteten den Vorgang mit größtem Interesse. Jeder, auch der schärfste Beobachter, mußte annehmen, daß das an Beherrschung grenzende Verhalten der Frau von Bettini ein wirklich wahr empfundenes sel Leonhard selbst kam einen Augenblick in Zweifel und etwas außer Fassung.

„Die gnädige Frau,“ begann er noch einmal seine Rede, „möge mir gestatten, einen Auftrag meines Herrn anzubringen zu dürfen!“

„Ihres Herrn?“ — fragte Frau von Bettini und ließ etwas kühl ihre Blicke über Leonhards Gestalt gleiten.

„Ja?“ erwiderte dieser — „des Herrn Barons von Grödenitz?“

„Ah, des Barons?“ sagte Frau von Bettini, „bei ihm befinden Sie sich also in Stellung?“

„In Befehl, ich bin sein Haushofmeister Hartwig und hatte schon am letzten Dienstag die Ehre, vor der gnädigen Frau zu stehen.“

21 (Fortsetzung folgt.)

„Bad nehmen? Dann würde ich mich Ihnen als Begleiter anbieten, Herr Hartwig!“

„Neins von beiden,“ erwiderte dieser, sich leicht gegen Knobelstorf verneigend, „ich will mich nur eines Auftrages des Herrn Barons entledigen, welcher mich hauptsächlich heute hierher geführt hat! Mein Auftrag weist mich an Frau von Bettini!“

Sämtliche Mitglieder der Tafelrunde horchten sehr interessiert auf.

„Ich wollte vorher nicht meine Verwunderung aussprechen,“ meinte Knobelstorf, „daß Sie über Frau von Bettini nicht unterrichtet sind, da die Dame sich doch unter den Gästen auf Schloß Grödenitz befand, als dort das große Fest gegeben wurde: da Sie nun auch heute Überbringer einer Nachricht an Frau von Bettini sind, müssen — Herr von Knobelstorf lächelte geheimnisvoll — „immerhin wohl einige Beziehungen zwischen der vielbewunderten Witwe und Schloß Grödenitz bestehen!“

Knobelstorf hatte damit einen sehr wunden Punkt in Leonhards Seele berührt. Letzterer vertrat diese geheimen Beziehungen auch, unangenehmlich in anderer Weise, wie Herr von Knobelstorf vielfachendes Rätheln dieselben andeuteten schien.

„Durchaus nicht,“ versicherte Leonhard, „nur ein Zufall hatte die Dame in die Gesellschaft geführt, während die damals in meinem Heinen Salon den Kartenbamen einen Opernbesuch gebau hatten.“

„Ich bin Ihnen noch Revanche schuldig,“ war Knobelstorf schnell ein, „und stehe jeden Augenblick gern zu Diensten!“

21 (Fortsetzung folgt.)

Verlässiges und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 8. Dezember 1908.
 Der Sächsische Fohlenzuchtverein hält am kommenden Sonntag in Moritzburg seine 26. Jahreshauptversammlung ab. Den Beratungen geht eine Vorführung der Besten des königlichen Landstallamtes, die jetzt vollständig in dem hervorragenden Staatsgestüt beisammen sind, voraus. Nachmittags erfolgt ein Besuch der größten sächsischen Fohlenzuchtstation Gunnerowalde. Der Fohlenzuchtverein hat sich durch unentwegtes Festhalten an dem als richtig erkannten Zuchtziele durch ein Vierteljahrhundert große Verdienste um die sich nur zu langsam aber doch immer besser entwickelnde Pferdezucht des Sachsenlandes erworben, eine Tatsache, die von großer wirtschaftlicher und auch militärischer Bedeutung ist, denn die für Pferde von den auf diese mit angewiesenen Unternehmern und vom Militärskus in das Ausland gewanderten und noch wachsenden Summen sind recht respektable. Diese Werte durch Züchtung eines guten Gebrauchs- und Remontepferdes dem Lande zu erhalten und zuzuführen ist das Ziel des Fohlenzuchtvereins, an dessen Spitze seit Jahren Herr Landstallmeister Graf Münster in Moritzburg steht.

Nieska. Im Frauenabort des hiesigen Bahnhofs wurde am Freitagabend die Leiche eines anscheinend lebensfähig gewesen Kindes aufgefunden. Die Mutter ist unbekannt.

Glauchau. Seitdem im Jahre 1899 die Regiererschaft Hinterglauchau durch Erbgang an den Besitzer der Regiererschaft Vorderglauchau übergegangen ist und damit beide Regiererschaften in einer Hand vereinigt worden sind, hat der König die Zustimmung dazu erteilt, daß der Besitzer der beiden Regiererschaften Graf Joachim sich nicht mehr Graf von Schönburg-Förde-glauchau, sondern Graf von Schönburg-Glauchau nennt.

Wiesenthal. Hier haben beim Skilaufen zwei Chemnitzer Gewerbeschüler mit solcher Wacht an einen Felsen an, daß der eine Schüler tödliche, der andere schwere Verletzungen erlitt.

Unterachsenbera. Die Ausstellung der vier Seismographen der Internationalen Seismologischen Association in der Schule ist beendet. Nach den bisherigen Messungen in die Erde bisher noch immer nicht zur Ruhe gekommen, sie befindet sich in ständige schwach vibrierender Bewegung.

Blauen i. B. Zum dritten Male im Laufe einer Woche sollte unsere Friedrich August-Brücke der Schauplatz eines großartigen Selbstmordes werden. Eine junge Frau wollte sich in der Nacht zum Sonnabend nach einem häuslichen Streit in die Tiefe stürzen. Als sie im Begriff war, das niedrige Gitter zu überklettern wurde die Lebensmüde im letzten Augenblicke von einigen jungen Leuten, die sich vom Turnen auf dem Heimwege befanden, zurückgerufen und in Sicherheit gebracht.

Das größte Luftschiff.

Meine kleinen Krüppel die im Staube kriechen, Hören nämlich jene wunderbare Mär Von den Schiffen, die hoch in den Lüften fliegen, Parfaval, Zeppelin und andern mehr.

Da fragte feuchend der Krüppel Chor: „Wo ist das Schiff, das uns trägt empor?“ „Ach, ich weiß, ihr möchtet in die Höhe fahren Aus des Jammers Tiefe und des Staubes Damm, Wo gelähmt, gekrümmt seit frühesten Kinderjahren Mühsam kaum der arme Leib sich rühren kann.“ Da gibt's nur Eins, das hebt aus der Not Das ist die Liebe, stark wie der Tod.

Seht ein Hiefenschiff! Es steigt zu lichten Höhen. Was! Kommt her, 350 Krüppel ein! Laßt des Glucks! Laßt es unten stehen! Hoch! Dorthin, wo Lieb und Trost und Sonnenschein.

Euer Luftschiff heißt „Barmherzigkeit.“ — Das größte! Euch hebt's aus tiefstem Leid.“

Meine 350 Krüppelkinderlein aus allen Teilen Deutschlands, unentgeltlich von mir unter unsäglichen Mühen versorgt, sehnen sich aus den dunklen Tiefen hilfloser Gebrechlichkeit in die Höhe, bis zu den Höhen seligster Weihnachtsfreude. Bitte, bitte, liebevollster Leser, etwas heben, ein wenig nur — so stehen 700 Kinderaugen mit unwiderstehlichem Bitten. — Jede, auch geringste Liebesgabe ist eine hebende Kraft und wird bedankt durch ein Büchlein mit vielen reizenden Krüppelgeschichten und durch Segensgrüß.

Angerburg Ospr., Kinderkrüppelheim. Braun, Superintendent.

**Puppenstuben-Tapeten
 Küchen-Tapeten
 Mauerstein- u. Dachziegel-Papier
 Zorden und Papierspitzen**
 empfiehlt
Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla

Kurt Kunath, Mechanische Werkstatt
 Ottendorf-Okrilla
 empfiehlt  **Fahrräder u. Kraftfahrzeuge**  in nur besten Qualitäten
Greif Brunsviga Express **Fahrräder** eigenen Fabrikates
Motorräder Motor-Wagen
 zu billigsten Preisen und reeller Garantie.
Nähmaschinen für Familien und Sewerbtreibende
 Lager
 in allen Ersatz- und Zubehörsachen, Freilaufnaben verschiedener Systeme.
Vernickeln Emaillieren.
 Sämtliche Reparaturen werden in eigener Werkstätte ausgeführt.
 * Grösste und leistungsfähigste Reparaturwerkstätte am Platze. *

Buch-, Papier- u. Schreibwaren-Handlung
Hermann Rühle
 empfiehlt in ganz besonders reichhaltiger Auswahl:
 **Küchenspitzen** 
 in Papier und Leinwand,
Fenstervorsetzer, Lampenschirme, Blumentopfhüllen
echt japanische Dekorations-Fächer, Wandsprüche etc.
Briefkassetten
 in einfachen und eleganten Aufmachungen und nur guten modernen Papieren.
Geschenkartikel für alle Gelegenheiten.

Die ersten Blumen
6 vierhändige Tänze für Klavier. : : : : :
 Beide Hände der Prima-Partie im Umfang von fünf Tönen, von Arnoldo Sartorio, Op. 781.
 1. Schneeglöckchen, Polka-Maz.; 2. Aurikel, Walzer; 3. Primel, Gavotte;
 4. Krokus, Menuett; 5. Gänseblümchen, Polka; 6. Veilchen, Walzer.
 Diese frischen, allerliebsten, dabei sehr leichten Tänzen enthalten eine Fülle von Anregungen, fördern das Zusammenspiel und wecken den Sinn für klangvolle Harmonien.
 Nr. 1-6 in einem Bande Mk. 1.-.
 Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger; franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.
P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Die Buchdruckerei von H. Rühle
 Ottendorf-Okrilla
Druck und Verlag der „Ottendorfer Zeitung“
 mit reichhaltigem modernen Schriftmaterial ausgestattet und mit praktischen Maschinen arbeitend, hält sich zur Ausführung aller
Buchdruck-Arbeiten
 in Schwarz-, Bunt- und Kopierdruck
 in einfacher und elegantester Ausführung bestens empfohlen.
 — Anfertigung eiliger Arbeiten in kürzester Zeit. —

Bau- u. Möbeltischlerei Emil Richter
 Ottendorf-Okrilla (Hammermühle)
 empfiehlt sein
Lager von Möbeln aller Art
 in einfacher und besserer Ausführung bei Berechnung billigster Preise.
 Gleichzeitig halte ich meine mit Kraftbetrieb arbeitende Tischlerei zur Anfertigung von Möbeln und sämtlichen Bautischlerarbeiten bestens empfohlen.

Die Landwirtschaftl. Düngerverwertungs-Gesellschaft m. b. H. Lausnitz
 empfiehlt bis auf Weiteres ihr ständiges Lager in
Thomasphosphatmehl Sternmarke
und Kainit lose
 zu äußersten Tagespreisen und unter Garantie des angegebenen Gehaltes.

Zollinhaltserklärungen hält stets auf Lager
 Buchhandl. Großokrilla

Briketts
 per Ctr. 80 Pfg. hat abzugeben
Franz Grohmann, Glasraffinerie.

Frauenleiden
 jeder Art als Weissfluss, Unterleibsschwäche, Gebärmutterknickung, Verlagerung, Senkung behandelt nach dem neuesten Naturheilverfahren
Frau Clara Moschke
 Frauenheilkundige (25jähr. Hebammenprüfung)
 Radeberg, Birnauerstraße 26.
 Mittwoch keine Sprechstunde.

Sparklub „Holz“
 Ottendorf-Okrilla
 Freitag, den 11. Dezember 1908,
Generalversammlung
 im Vereinslokal.
Tagesordnung:
 Punkt 1: Kassenabrechnung und Auszahlung der Spargelder.
 Punkt 2: Aufnahme neuer Mitglieder.
 Punkt 3: Aussprache betreffs des Wintervergnügens.
 Punkt 4: Verschiedenes.
 Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird dringend ersucht.
Der Vorstand.

Schlachtvieh-Preise
 am 7. Dezember 1908.
 Zum Auftrieb waren gekommen: 166 Ochsen, 236 Kalben und Kühe, 260 Bullen, 255 Rälber, 858 Schafe und 2568 Schweine, zusammen 4387: Schlachtstücke. Es erzielten für 50 Rilo Ochsen Lebendgewicht 27-43 M., Schlachtgewicht 57-79 M., Kalben und Rälber Lebendgewicht 25-42 M., Schlachtgewicht 48-74 M., Bullen Lebendgewicht 30-41 M., Schlachtgewicht 62-73 M., Rälber Lebendgewicht 37-50 M., Schlachtgewicht 67-80 M., Schafe Lebendgewicht 35-44 M., Schafe Schlachtgewicht 73 bis 84 M., Schweine Lebendgewicht 48-55 M., Schlachtgewicht 63-70 M.

Produktenpreise.
 Dresden, 7. Dezember Stimmung: Behauptet.
 Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 206 bis 211, brauner, alter (75-78 kg) — — — do. neuer, — — — kg 201 bis 207, russischer rot, 248-251, amerikanische 231 bis 233 Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer, 70 73 kg 161-169, do. preussischer 167-174 russischer 187-191. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische 183 — 196, schlesische 195 bis 210, polen 195 — 205, böhmische 215 bis 225, — Futtergerste 146-151. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer, alter, 156-164, neuer, 156-164, schles., alter und pos., neuer — — — Mais pro 1000 kg netto: Cinqquantine 195-200, Laplata gelb 176-181, amerik. weiß, — — —, Randmais, gelb 176-181. Erbsen, pro 1000 kg netto: Futtererbsen 188 bis 195. Bienen pro 1000 kg netto sächs. 170-180. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 205-215. Desfanten pro 1000 kg netto Winterraps, trocken — — — Erbsen pro 1000 kg netto: feine 255-265 mittlere 245-255, Laplata 240-245, Bombay — — —. Rüböl, pro 100 kg netto: mit Zug, raffiniertes 71, Rapskuchen, pro 100 kg (Dresdner Marken), lange 13.50 Leinfuchen, pro 100 kg (Dresdner Marken), 1. 18.50-2. 18.00. Futtermehl 14.80-15.00. Weizenmehl, pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken), grobe 11.80-12.00, feine 11.60 bis 11.80. Roggenmehl pro 100 kg netto ohne Sad (Dresdner Marken) 12.80 bis 13.20. Auf dem Waacke: Kartoffeln (50 kg) 2.60 bis 2.80 M. Heu im Gebund (3.50-3.70 M. Roggenstroh Siegelbruch, (Schad) 35-37 M.

Kirchennachrichten.
 Ottendorf-Okrilla.
 Freitag, den 11. Dezember 1908.
 Vorm. 10 Uhr: Priate und Konvent-Boden-Kommunion (Pfarrkommunion.) (Verr Pfarrer Märker aus Grünberg.)
 Nächste Abendkommunion Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 5 Uhr.

Kirchennachrichten.
 Niedingen.
 Donnerstag, den 10. Dezember.
 Vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion.
 Großdittmannsdorf.
 Freitag, den 11. Dezember.
 Vorm. 10 Uhr: Wochenkommunion.